Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 69 (1975)
Heft: 7-8

Artikel: Das zweite Nuklear-Zeitalter
Autor: Reston, James
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142480

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lebens notwendig ist, zugestanden? Kann man beruhigenden Berichten ausländischer Beobachter, die sich in letzter Zeit im Irak aufgehalten haben, Glauben schenken? Die Darstellung des Nahost-Korrespondenten Arnold Hottinger («NZZ», 5. Juni 1975) über die Versöhnungspolitik der irakischen Regierung, die reibungslose Wiedereingliederung der kurdischen Widerstandskämpfer auf Grund einer Totalamnestie, die freiwillige Rückkehr aller Flüchtlinge aus Teheran hat zweifellos bei der Bagdader Regierung, für die das Kurdenproblem gelöst ist, Anklang gefunden. Ebenso der Bericht einer Delegation des Weltkirchenrates («NZZ», 29. Mai 1975), die sich auf Einladung Bagdads während zehn Tagen im Kurdengebiet aufgehalten hat. Die Teilnehmer haben den Eindruck gewonnen, daß es jetzt mit den Gewalttätigkeiten zu Ende sei und daß sich das Leben wieder schnell normalisiere. «Pogrom» (Zeitschrift der Gesellschaft für bedrohte Völker, Hamburg) bezeichnet die Erklärung des WKR als gänzlich unglaubwürdig und fordert, daß sich die Delegierten dieser Mission einer öffentlichen Diskussion stellen.

Daß die vom Baath-Regime in vergangenen Jahren ausgeübte Terror-Praxis noch wirksam ist, zeigt folgende Meldung von Amnesty International: Der kurdische Abgeordnete Mustafa Ghafour wurde im April 1975 zur Abschreckung der anderen Abgeordneten, die sich um rückkehrende Flüchtlinge bemühen, hingerichtet.

Es ist zu hoffen, daß die internationale Öffentlichkeit (insbesondere die UNO und ihre Sonderorganisationen) sich ihrer Verantwortung für das Schicksal des in seiner Eigenständigkeit bedrohten kurdischen Volkes bewußt wird, und dementsprechend Druck auf die irakische Regierung ausübt.

Helen Kremos

(Vgl. 1. und 2. Teil des Aufsatzes im Mai- und Juniheft)

Das zweite Nuklear-Zeitalter

In den letzten Tagen sind die Abrüstungs-Experten in Genf zusammengekommen, um die Probleme des «Zweiten Nuklearen Zeitalters», wie sie es nennen, zu besprechen. Die Welt nahm allerdings kaum Notiz davon. Sie definieren «das erste Nukleare Zeitalter» als die Epoche, da die USA und die Sowjetunion ein Monopol auf Nuklearwaffen besaßen, und «das Zweite Nuklear-Zeitalter» als die Zeit — sie hat erst begonnen — da mehr und mehr Nationen die Rohstoffe für die Herstellung von Atombomben anschaffen.

Im ersten Nuklear-Zeitalter konnte gegenseitiges Morden vermieden werden, da die USA und die SU sich durch bilaterale Abmachun-

gen schützten; doch nachdem Atom-Reaktoren sich über die Welt verbreiteten, um dem, wie es heißt, wachsenden wirtschaftlichen und industriellen Bedarf nach Nuklear-Energie zu genügen, ergaben sich in der Kontrolle nuklearer Waffen und nuklearen Mülls Probleme, die unendlich viel komplizierter geworden sind.

Dr. Fred C. Iklé, Direktor des USA Waffenkontroll- und Abrüstungs-Amtes, der die Vereinigten Staaten an der Genfer Zusammenkunft vertrat, ist überzeugt, daß neue internationale Institutionen nötig sein werden, nicht allein, um den Ausstoß nuklearer Rohstoffe durch Regierungen und verantwortliche private Konzerne der Energiewirtschaft zu veranlassen und zu kontrollieren, sondern **um den Diebstahl nuklearen Rohmaterials durch Verbrecher und politische Terroristen zu verhüten.**

Er schätzt, daß innerhalb der nächsten zwanzig Jahre jederzeit auch genügende Mengen spaltbares Material in allen Teilen der Welt im Transit sein werden, daß man daraus zwanzigtausend Atombomben herstellen kann. Er gibt zu bedenken, daß drei Fünftel der jetzt lebenden Erdbewohner noch gar nicht geboren waren, als die erste Nuklearexplosion erfolgte, daß sie sich mit dem gegenwärtigen, völlig ungenügenden System gegenseitiger Abschreckung als Normal-Zustand abgefunden haben, ja sogar damit zufrieden sind. Meistens allerdings denken sie überhaupt nicht an die Gefahr.

«Tatsächlich», sagt Dr. Iklé, «sind wir hier in USA wehrlos gegenüber Drohungen eines Nuklearangriffs, der ja von verschiedenen Seiten kommen kann und nicht von ein oder zwei deutlich feststellbaren, möglichen Gegnern zu kommen braucht.»

«Stellen wir uns vor, wir hörten eines Morgens, in der Nacht habe eine Nuklear-Explosion eine amerikanische Stadt halb zerstört. Wie wollen wir da unsere Theorien von gegenseitiger Abschreckung, von erstem Schlag oder zweitem Schlag anwenden, wenn wir nicht wissen, wer die Explosion auslöste. Angenommen sogar, wir wüßten es und es stelle sich heraus, daß eine Organisation dahinter steckte, eine Organisation, wie sie künftig denkbar sind, von draufgängerischen Fanatikern, deren Nationalität aber nicht genau feststellbar wäre.»

Selbst im heutigen chaotischen Zustand der Welt scheinen uns solche Ueberlegungen zu grotesk und weit hergeholt. aber Dr. Iklé hält dafür, daß ein Kriegsausbruch durch Zufall oder Fehlkalkulation im zweiten Nuklear-Zeitalter wahrscheinlich eine größere Gefahr darstelle als ein bewußt ausgelöster Krieg; für noch wahrscheinlicher hält Dr. Iklé nukleare Erpressung durch politische Desperados. Politische Gangster (outlaws), bewaffnet mit gestohlenen nuklearen Rückständen zum Beispiel, oder sogar mit Nuklearwaffen, könnten mit der Drohung, das Gebiet mit nuklearem Abfall zu verseuchen, falls man ihren politischen

Forderungen nicht entspräche ganze Städte als Geiseln unter Druck setzen.

Selbst wenn zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion gegenseitiges Vertrauen herrschte — was nicht gerade der Fall ist — so könnten sie von sich aus diese Bedrohung nicht aus der Welt schaffen. Sie erfordert eine Form **internationaler Kontrolle,** die weit über alles hinausgeht, was man sich bis jetzt vorgestellt, geschweige denn besprochen hat.

Da Atom-Reaktoren, um Energie zu erzeugen, eine Technologie benützen müssen, die auch das notwendige Material für die Herstellung von Bomben produziert — und da jeder technische Fortschritt in vergangenen Jahrhunderten schließlich für Kriegszwecke verwendet wurde, ist die Notwendigkeit einer gewaltigen neuen Anstrengung um dieses Problem einer effektiven Kontrolle zu lösen, klar und äußerst dringlich.

Einige technische Fortschritte sind von der Internationalen Atom-Energie-Agentur in Wien bereits erzielt worden, was die Entdeckung (von Diebstählen. D. Ue.) betrifft. So gibt es zum Beispiel bruchsichere (tamper resistant) Siegel, die den Inspektoren von nuklearem Material Gewißheit geben, daß an Zugängen, Gewölben und Gefäßen in ihrer Abwesenheit nichts verändert wurde, dann Automaten, die jede Wegnahme von Spaltmaterial oder Atommüll photographisch festhalten, oder Neutronen-Anzeiger, die die Bewegung nuklearen Brennmaterials in eine Zone hinein oder aus einer Zone, feststellen, schließlich eine Apparatur, die anzeigt, ob angereichertes Uranium durch Türen transportiert oder auf Ladedocks von Anreicherungs-Anlagen deponiert wurde.

«Doch sind», wie Dr. Iklé dazu bemerkt, «diese bruchsicheren Einrichtungen, obwohl ganz nützlich — bloße Erkennungsmittel, eine Art Einbrecher-Alarm, bieten aber keine Sicherheit. Was vor allem andern dringend nötig ist, ist die Erkenntnis, **daß die Welt in ein völlig verändertes Nuklear-Zeitalter eingetreten ist, daß nichts die Verbreitung von Atom-Reaktoren hindern kann und daß die gefährlichsten Stoffe, die die Menschheit je hervorgebracht hat, sich über die ganze Welt verbreiten werden, so daß zweiseitige Abkommen zwischen Regierungen keine Kontrolle mehr darüber haben.»**

Es ist eine Ironie und tragisch zugleich, daß dieses Problem, das die Zusammenarbeit von so vielen Nationen und Industrien innerhalb von Nationen erfordert, in den Vordergrund treten muß, ausgerechnet jetzt, wo das Fieber des Nationalismus und gegenseitigen Mißtrauens sogar innerhalb der westlichen Allianz, so offen an den Tag tritt.

Dr. Iklé hofft allerdings, daß gerade weil dieses Problem alle Nationen gleichermaßen bedroht, die gemeinsame Gefahr den Anstoß für erneute gegenseitige Konsultation und Zusammenarbeit bilden wird.

James Reston in: «New York Times», 11. Mai 75